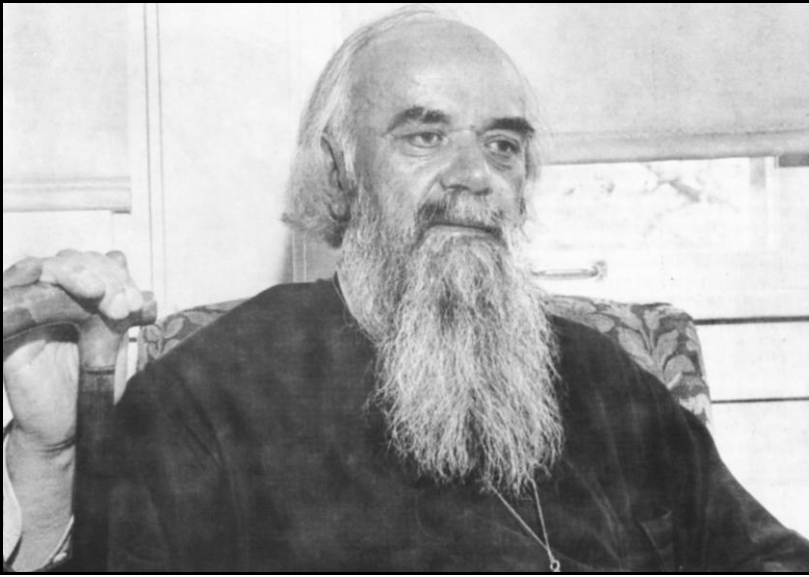


Inhalt

<i>Kurzbiographie</i>	7
Hl. Nikolaj Velimirović	
Der Glaube der Gottliebenden Menschen	
<i>Betrachtungen zum Bekenntnis des orthodoxen Glauben</i>	11
Die Seligpreisungen	
<i>Kommentare</i>	81
Kasijana	
<i>Die Lehre über das christliche Verständnis der Liebe</i>	104
Missionarische Briefe	
<i>Eine Auswahl</i>	163
Einhundert Kapitel über Wunder	
<i>verfaßt im Kloster des hl. Johannes des Vorläufers</i>	192
Sechs Homilien	
Die Verkündigung	
<i>Das Evangelium des Erzengels Gabriel</i>	221
Homilie I zu Christi Geburt	
<i>Das Evangelium über den Erstgeborenen</i>	235
Sonntag der Kreuzverehrung (3. Sonntag der Großen Fastenzeit)	
<i>Das Evangelium über das Kreuz und die Rettung der Seele</i>	248
Großer und Heiliger Freitag (Karf Freitag)	
<i>Das Evangelium über Gott inmitten der Verbrecher</i>	260
Pas'cha – Ostern	
<i>Das Evangelium über den Überwinder des Todes</i>	271
Pfingsten	
<i>Das Evangelium über den Abstieg des Heiligen Geistes</i>	280

Kurzbiographie



Der **hl. Nikolaj Velimirović**, Bischof von Žiça und Ohrid (1880-1956), ist eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Orthodoxen Kirche in der neueren Zeit. Durch Beschluß des Bischofskonzils der Serbischen Orthodoxen Kirche wurde er im Jahr 2003 in die Schar der Heiligen aufgenommen (kanonisiert). Dies war die offizielle Bestätigung der Verehrung, die seinem außergewöhnlichen Leben, seiner Persönlichkeit und seinem Werk seit langem schon zuteil wurden.

Er verbrachte einen erheblichen Teil seines Lebens in westlichen Ländern und war mit allen Geistesströmungen und Herausforderungen der Moderne vertraut; so vermochte er die adäquaten Antworten des orthodoxen Christentums darauf zu formulieren. Sein reiches literarisches Werk findet heute große Verbreitung, und viele seiner Schriften sind bereits in andere Sprachen übersetzt worden. Die geistige Tiefe, Schönheit und Kraft seiner Schriften brachten ihm den Beinamen „der serbische Chrysostomos“ („Zlatoust“, Goldmund, in Anspielung auf den hl. Johannes Chrysostomos) ein.

Das Leben des Bischofs war durch viele Schwierigkeiten geprägt, die ihn heute als Bekenner erscheinen lassen. Häufig wurde er wegen seines Eintretens für die traditionellen orthodoxen Werte angegriffen. Er war eines der ersten Opfer des faschistischen Regimes in Serbien. Vier Jahre lang (1941-1945) war er Gefangener der Hitlerdeutschen, zuletzt noch eine Zeitlang im Konzentrationslager Dachau. Wegen seiner antikommunistischen Haltung konnte er nach dem Krieg nicht nach Jugoslawien zurückkehren und wurde dort als Verräter beschuldigt und für vier Jahrzehnte nicht in der Öffentlichkeit erwähnt. Manche Verleumdungen gegen ihn halten bis heute an. Vor allem in einzelnen westlichen Quellen werden Elemente seines vielschichtigen geistigen Werkes und seiner umfassenden Persönlichkeit aus dem Zusammenhang gerissen, verzerrt dargestellt und in negativen Schablonen präsentiert.

Der hl. Nikolaj Velimirović wurde nach altem Kalender am Fest des heiligen Wundertäters Naum von Ohrid am 23. Dezember 1880 (nach dem neuen Kalender am 4. bzw. 5. Januar 1881) im serbischen Dorf Lelić bei Valjevo geboren. Er wuchs in einer frommen Bauernfamilie auf. Schon in den frühen Jahren wirkte Nikola (den Namen erhielt er bei seiner Taufe) im Kirchenleben mit, da seine Mutter Katarina ihn regelmäßig in das naheliegende Kloster Ćelije zu Gottesdiensten brachte. Nach Beendigung der Grundschule in Lelić schickten ihn seine Eltern nach Valjevo auf das Gymnasium.

Wegen seiner hervorragenden Noten schrieben ihn seine Eltern auf der Priesterschule in Belgrad ein, wo er schon damals von seinen Mitschülern und Lehrern sehr geachtet und gelobt wurde. Bis 1908 studierte er an der altkatholischen („Christkatholischen“) Fakultät an der Universität Bern, wo er die Doktorwürde mit einer Dissertation über den „Glauben an die Auferstehung Christi“ erlangte.

Er kehrte nach Belgrad zurück, erkrankte schwer und legte das Gelübde ab, im Fall seiner Genesung Mönch zu werden und sein Leben Gott und seinem Volk zu widmen. Er genas und wurde mit dem Segen des serbischen Metropoliten Dimitrije im Kloster Rakovica zum Mönch eingekleidet. Dabei erhielt er den Namen Nikolaj. Am 19. Dezember wurde er zum Mönchsdiakon und einen Tag später zum Priestermonch geweiht. Bald danach wurde er auch zum Archimandriten ernannt.

Auf Wunsch von Metropolit Dimitrije hielt sich Archimandrit Nikolaj eine Zeitlang in Rußland auf, welches er später immer mit Ehrfurcht und Begeisterung als „Heiliges Rußland“ bezeichnete. 1911 kehrte er nach Belgrad zurück und wurde als Lehrer an die Theologische Priesterseminarschule des Heiligen Sava berufen. Während der beiden Balkankriege (1912-13) wirkte er als Seelsorger am Geschehen

mit, half den Kranken, Armen und Leidenden und hielt feurige Reden zum Gedenken der Gefallenen. Während des Ersten Weltkriegs sandte ihn die serbische Regierung 1915 auf diplomatische Mission nach Amerika und England, um dem Westen die Situation und das Selbstverständnis des kleinen Serbiens gegenüber dem mächtigen Okkupanten, dem Habsburger Reich, zu erklären und um Unterstützung zu erhalten. Durch seine sprachmächtigen Reden und durch seine Persönlichkeit erregte er überall Aufsehen. In den Staaten hielt er sich bis Kriegsende 1919 auf und schrieb Zeitschriftenartikel zur Rettung seines bekämpften und unterdrückten Volkes.

Zum Bischof der Diözese Žiça wurde Nikolaj Velimirović im März 1919 von der heiligen Bischofssynode in Belgrad einstimmig gewählt und daraufhin geweiht. Ende 1920 versetzte man ihn auf eigenen Wunsch nach Ohrid (ausgesprochen „Ochrid“). Die sechzehnjährige Amtszeit (1920-1936) in der Diözese Ohrid führte ihn in eine tiefe geistige Wandlung. Aus „Nikolaj dem Genie“ wurde „der heilige Nikolaj“, der volksnahe, geliebte „Großvater-Bischof“, wie man ihn nannte. Aus dem strengen und wortgewaltigen Redner wurde ein frommer und inspirierter Schriftsteller und Prediger. Wegen seiner eindrucksvollen Reden, seiner zahlreichen Abhandlungen und Homilien sprach man von einem neuen „Goldmund“, und als solcher genoß er großes Ansehen im serbischen Volk. 1928 erschien sein umfangreiches und vielgelesenes, in mehrere andere Sprachen übersetzte und auch in deutscher Übersetzung vorliegende Hauptwerk „Ochridski Prolog“ – der „Prolog von Ochrid“ – das Leben der Heiligen im Kirchenjahr mit Betrachtungen, Hymnen, Gebeten und Homilien.

Er nahm sich der Bogomiljen-Bewegung an, einer geistlichen Bewegung von frommen Laien aus dem einfachen Volk; zugleich erneuerte er das Mönchsleben und sorgte für die Restaurierung von Klöstern und Kirchen Serbiens. 1936 kehrte er auf Beschluß der heiligen Bischofssynode in die Diözese Žiça zurück, die in kurzer Zeit eine spirituelle Wiedergeburt erlebte. Er reiste oft ins Ausland, weilte in England und Amerika, in den umliegenden Balkanländern, besuchte Konstantinopel, aber am meisten zog es ihn nach Griechenland, wo er regelmäßig den Heiligen Berg Athos mit seinen Klöstern aufsuchte und sich für die Erneuerung des Hilandarklosters einsetzte. Er zeichnete sich ebenfalls bei humanitären Aktionen aus, gründete Kinderhorte und Tagesheime. Er war eng befreundet mit dem Metropoliten Antonij (Chrapovickij), dem damaligen Ersthierarchen der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, und mit dem damaligen Priestermonch Ioann (Maksimovič) (ab 1934 Bischof von Shanghai, dann Erzbischof von San Francisco, einem der großen Heiligen der neueren Zeit). Durch seine hartnäckige Intervention trug er wesentlich dazu bei, daß das Konkordat mit dem

Vatikan im serbischen Senat 1937 *nicht* verabschiedet wurde, das Serbien zum Missionsgebiet des Papsttums gemacht hätte.

Schon kurz nach Beginn der deutschen Okkupation Serbiens im Zweiten Weltkrieg kam Bischof Nikolaj in Gefangenschaft. Die Möglichkeit, seine Heimat zu verlassen, wie ihm geraten wurde, lehnte er ab. Verhaftet wurde er im Kloster in Ovcar-Banja und daraufhin in das Kloster Ljubostinja gebracht. Gemeinsam mit dem serbischen Patriarchen Gavriilo (Dožić) wurde er 1942 in das Kloster Vojlovica bei Pancevo überführt, wo sie unter strenger Bewachung standen. Am Kreuzerhöhungstag 1944 brachte man sie in das Konzentrationslager Dachau. Kurz vor Kriegsende wurden sie unter deutscher Bewachung nach Istrien gebracht.

Befreit wurden sie von einer amerikanischen Division am 8. Mai 1945 in Kitzbühel. Nach Kriegsende folgte Bischof Nikolaj nicht dem Patriarchen Gavriilo in das nun kommunistische Jugoslawien, da man ihn dort als Staatsfeind betrachtete, sondern verbrachte die erste Zeit in Westeuropa, bevor er 1946 endgültig in die Vereinigten Staaten emigrierte. Neben seiner seelsorgerischen Arbeit sammelte er dort Geld für die Notleidenden in seiner Heimat, wie auch viele andere serbische Emigranten. Von 1946 bis 1949 unterrichtete er am Priesterseminar des hl. Sava in Libertyville, im Bundesstaat Illinois. Nebenbei hielt er Vorträge und Vorlesungen an der geistlichen Akademie des hl. Vladimir in New York, an der russischen orthodoxen Hochschule am Holy Trinity Monastery, Jordanville, und im Kloster des hl. Tichon in South Canaan. Er erhielt die Ehrendoktorwürden der Universität von Glasgow und der Columbia University, New York. Gegen Ende seines irdischen Lebens zog er sich in das russische orthodoxe Kloster des hl. Tichon in Pennsylvania zurück und entschlief am 18. März 1956, am Versöhnungssonntag (Poklad) vor Beginn der Großen Fastenzeit, während er die Gebete zur Vorbereitung der Feier der heiligen Liturgie las. Sein Leichnam wurde in das serbische orthodoxe Kloster des hl. Sava nach Libertyville überführt, bevor dann am 3. Mai 1991 die Übertragung seiner Gebeine aus Amerika in seinen Geburtsort Lelić erfolgte.

Seine Schriften wurden auch unter dem Tito-Regime in Jugoslawien weit verbreitet, allerdings anonym und „unter der Hand“. Heute erfreuen sie sich erneut großer und noch stetig wachsender Beliebtheit, und er wird verehrt als „Erster nach dem hl. Sava“, dem ersten Erzbischof der autokephalen Serbischen Orthodoxen Kirche. Im Jahr 2015 wurde die Diözese von Frankfurt und ganz Deutschland der Serbischen Orthodoxen Kirche ihm als ihrem Schutzpatron geweiht.